

Jahresbericht 2011



Stiftung Langeneggerhaus
für Behinderte, Ossingen

Tagesbeschäftigungsstätte
und Wohnheim für schwer
behinderte Erwachsene

Jahresbericht des Stiftungsrates	3
Jahresbericht des Institutionsleiters	8
Tagesbeschäftigung	10
Garten- und Tiergruppe	12
Ausflug ins Sea Life	13
Wohnbereich	16
Jahresrechnung	21
Revisionsbericht	22
Personal	23
Übersicht Behörden	24

Stiftung Langeneggerhaus
für Behinderte
Guntibachstrasse 14
8475 Ossingen

Tel. 052/ 305 28 50
Fax 052/ 305 28 51
E-Mail: info@langeneggerhaus.ch
Homepage: www.langeneggerhaus.ch
PC-Konto 84-7444-8

Die Jahresrechnung 2010 hat im Rahmen des Budgets, also ausgeglichen, abgeschlossen. Es resultierte sogar ein bescheidener Betriebsgewinn. Auf der Ausgabenseite sind besonders zwei Konten höher ausgefallen als im Budget vorgesehen. Einerseits waren die Sozialausgaben höher als budgetiert, weil die Prämien bei der Pensionskasse markant erhöht wurden, andererseits führte die im Jahr 2010 erstmals über ein ganzes Jahr eingeführte Altersbetreuung zu Mehrkosten. Einige unserer Betreuten, Männer und Frauen, sind im AHV-Alter. Sie haben ein erhöhtes Ruhebedürfnis. Wie alle Menschen in diesem Alter schätzen es auch unsere Betreuten, den Tag etwas gemächlicher, nach ihren individuellen Wünschen, angehen zu dürfen. Sie geniessen es, dass sie, ungestört durch die Betriebsamkeit der jüngeren Klienten, einige Stunden für sich in Musse verbringen können. Diese Neuerung ist nicht mehr wegzudenken, denn sie bringt sehr viel Lebensqualität in den Heimalltag. Auf der Ertragsseite hat die gute Auslastung im Wohn- und Beschäftigungsbereich die Betriebsrechnung positiv beeinflusst. Der Stiftungsrat genehmigte die erfreuliche Jahresrechnung 2010 einstimmig.



Herzlich willkommen im Langeneggerhaus!



vital im Pensionsalter

Dass die Finanzplanung Jahr für Jahr stimmt, verdanken wir Igor Bär, Institutionsleiter, Doris Schärer, Rechnungsführerin und Hans-Ulrich Vollenweider, Finanzvorstand. Für diese solide Arbeit gebührt ihnen Dank. Wir danken auch den Mitarbeitenden. Weil sie mit den finanziellen Mitteln sorgsam umgehen, tragen sie viel zum guten Resultat bei.

Der NFA (Neuer Finanzausgleich) ist mit dem Budget 2012 in der realen Finanzwelt angekommen. Die Umverteilung der finanziellen Lasten zwischen Kanton und Bund bewegte sich lange auf theoretischen Ebenen. Jetzt ist die Umsetzung konkret geworden, weil hinter den Zahlen Franken stehen. Dies hat auch bei den politischen Gemeinden und den Schulgemeinden zu Auseinandersetzungen geführt. Heftig wurde über Steuerfüsse diskutiert, Budgets wurden zurückgewiesen. Unsere kleinen Landgemeinden wurden sogar in ihrer Existenz in Frage gestellt.

Für die Subventionierung der Behindertenorganisationen ist ab 2012 vollum-



die sieben Schritte zu einer Pizza: Mehl ...

fänglich der Kanton zuständig. Während sich für die Klienten und die für sie zuständigen Personen nur marginale Veränderungen ergeben, wurde das Abrechnungssystem der Institutionen ganz erheblich verändert. Darum musste das Budget 2012 mit grossen Unsicherheiten erstellt werden. Während der ganzen Budgetphase haben die Verantwortlichen intensive Verhandlungen mit den zuständigen Beamten im Sozialamt geführt. Der konstruktive Dialog hat schliesslich zu einer verbindlichen Leistungsvereinbarung geführt. Man kann davon ausgehen, dass 2012 wieder eine ausgeglichene Jahresrechnung resultieren wird. Der Stiftungsrat hat darum dem Budget einstimmig zugestimmt.

Wir sind Igor Bär für sein erfolgreiches Verhandeln sehr dankbar. Er hat hartnäckig nachgefragt, aber sich nie im Ton vergriffen – er hat so grosses Vertrauen geschaffen. Auch die Beamten im Sozial-

amt stehen vor riesigen Problemen, bis sie alle 90 Institutionen im Kanton auf einen gerechten, gemeinsamen Nenner gebracht haben. In den Verhandlungen haben wir das Sozialamt als verlässlichen Partner kennen gelernt. Obwohl noch einige Unklarheiten bestehen, haben sie uns immer versichert, dass wir unsere Institution im herkömmlichen Rahmen weiterführen können.

Um den anspruchsvollen Problemen bei der Umsetzung des NFA gerecht zu werden, haben wir einen versierten Buchhalter als freien Mitarbeiter nach Bedarf zur Verfügung. Mit seinem guten Fachwissen werden wir die Anforderungen des Sozialamtes an die Buchhaltung und Rechnungslegung korrekt erfüllen können.

Obwohl die Wahlen für den Stiftungsrat und die Heimkommission erst im November 2012 fällig sind, haben wir Renée Haag bereits 2011 in beide Ämter gewählt. Elisabeth Ziegler, als Vertreterin der Elternschaft, hat bereits im laufenden Jahr unmissverständlich klar gemacht, dass sie sich 2012 nicht mehr zur Wahl stellen werde. Weil wir aus Erfahrung wissen, dass es nicht einfach ist, Mitglieder für den Stiftungsrat und die Heimkommission zu finden, haben wir



... weitere Zutaten kommen hinzu



... ein guter Teig will kraftvoll geknetet werden



... anschliessend mit Elan ausgerollt

sofort mit der Suche begonnen. Wider Erwarten sind wir rasch fündig geworden. Nach kurzer Bedenkzeit hat sich Renée Haag bereit erklärt in beiden Ämtern mitzuarbeiten – ein Glücksfall. Als Sozialpädagogin hat sie ein Teilpensum in der Stiftung Brühlgut. Für die Festschrift «... eine bewegte Geschichte», die wir 2006 anlässlich der Einweihung der Neubauten herausgebracht haben, hat Renée Haag einen berührenden Beitrag geschrieben: «Erfahrungen einer Mutter mit ihrem geistig behinderten Kind». Ihr Sohn Urs ist seit der Gründung des Langeneggerhauses bei uns. Es war der Wunsch von Renée Haag, sich seriös einarbeiten zu können. Dies ist möglich, wenn man mitarbeitet. Darum hat der Stiftungsrat sie am 21. November 2011 an seiner Herbstsitzung einstimmig in beide Ämter gewählt. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Sorgen bereitete uns auch im Berichtsjahr der Ausfall von Arbeitskräften durch Unfall (im privaten Bereich) und durch Krankheit. Kurzzeitig kam es zu personellen Engpässen, die sich aber nicht negativ auf den Betrieb auswirken konnten, weil die entstandenen Lücken durch Sondereinsätze der Mitarbeitenden geschlossen wurden. Igor Bär hat neben



... mit ausgewählten Zutaten belegt

der Institutionsleitung interimistisch zusammen mit Barbara Spöndli auch die Leitung des Wohnheims übernommen. Es ist beeindruckend, wie die Teams im Wohnheim und in der Beschäftigung mit grossem Elan zusätzliche Verantwortung und Mehrarbeit auf sich genommen haben, damit die Sicherheit und professionelle Betreuung unserer Klienten immer gewährleistet war. Stiftungsrat und Heimkommission sind allen Mitarbeitenden sehr dankbar.

In diese Phase fiel am 9./10. November das Rezertifizierungsaudit. Der Auditor Herr Baltensperger besuchte während 1½ Tagen alle Abteilungen des Langeneggerhauses: Institutionsleitung, Sekretariat, Beschäftigung, Küche, Hauswartung, Gartengruppe, Wohngruppen, Lingerie. Obwohl wir davon ausgehen konnten, dass uns das Zertifikat nicht entzogen wird, hatten wir Respekt vor der umfangreichen Visitation. Wir haben damit gerechnet, dass uns da und dort Auflagen gemacht werden, gerade weil wir



... sofort in den Ofen geschoben

uns in einer besonderen Situation befanden. Wir haben einen umfangreichen, sehr erfreulichen Bericht ohne Auflagen, nur mit einigen Hinweisen und Empfehlungen erhalten. Unter dem Titel «positiv aufgefallen sind» werden 18 Punkte aufgeführt. Ich zitiere 4 davon:

- «Die Atmosphäre im Langeneggerhaus ist geprägt von Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung.
- Es war beeindruckend, mit welcher Ruhe und Gelassenheit das Personal die Menschen mit zum Teil sehr schwierigem Verhalten betreute und begleitete. Der Fokus, diesen Menschen einen Ort zu bieten, an dem sie sich entfalten und entwickeln können, ist in allen Bereichen spürbar.
- Bei allen Gesprächspartnern war eine grosse Offenheit für Entwicklung und für die Überprüfung der gelebten Abläufe wahrnehmbar.
- Es wird eine offene Fehlerkultur gelebt.»

Im Abschlussgespräch hat Herr Baltensperger besonders hervorgehoben, dass er die verschiedenen Abteilungen ohne ständige Begleitperson (z.B. Institutionsleitung) besuchen konnte. Die 1:1-Gespräche mit den Mitarbeitenden haben den positiven Eindruck unserer Institution verstärkt.

Ein grösseres Kompliment kann man unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf allen Stufen gar nicht machen. Zu Recht haben sich alle riesig gefreut, und zu Recht waren sie stolz über das phantastische Lob. Igor Bär war vor allem erleichtert, weil er als Institutionsleiter sehr viel Verantwortung trägt. Stiftungsrat und Heimkommission gratulieren allen zur hervorragenden Leistung und danken dem ganzen Team.

Die Heimkommission hat an sechs Sitzungen den Institutionsleiter in seiner vielfältigen und anspruchsvollen Arbeit unterstützt. Wir haben die im Reglement vorgesehenen Entscheide gefällt und die Traktanden zuhanden des Stiftungsrates vorbereitet. Die Erfahrung zeigt, dass die Heimkommission noch eine zweite, ebenso wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Igor Bär steht an der Spitze des Betriebes mit gegen 80 Mitarbeitenden (40 Vollzeitstellen, viele Teilzeitpensen), 45 Betreuten in der Beschäftigung (die täglich mit Bussen abgeholt werden) sowie 24 Frauen und Männern im Wohnheim (während 24 Stunden an 365 Tagen). Hinter allen Betreuten stehen viele Angehörige und Freunde. Wenn Igor Bär als Institutionsleiter Entscheidungen trifft, geht es immer um Menschen, oft um Menschen in speziellen Situationen. Wer sich tagtäglich auf so sensiblen Arbeitsfeldern bewegt, wer so viel Verantwortung trägt, braucht zuerst einmal Menschen, die zuhören, einfach nur zuhören. Er ist auf ein Forum angewiesen, wo

- keine vorgefassten Meinungen vorherrschen
- alle Fragen gestellt werden dürfen

- auch emotionale Themen sachlich diskutiert werden
- sogar extreme Ideen und Ansichten angesprochen werden können
- aus Prozessen ohne Hektik Lösungen reifen
- nicht Denkbare gedacht wird
- man zu Fehlern ohne Gesichtsverlust stehen kann
- man nicht Recht haben muss, sondern gute Lösungen das einzige Ziel sind.

Wir Mitglieder der Heimkommission bemühen uns, auch diesem Teil unseres Aufgabenbereichs gerecht zu werden. Wir hoffen, dass es uns oft gelingt.

Am Sonntag, 18. September 2011, hat das Langeneggerhaus zum Tag der offenen Tür eingeladen. Das Beschäftigungsgebäude an der Guntibachstrasse, das Wohngebäude und die Garten- und Tieranlage standen den Besuchern offen. Für das leibliche Wohl sorgten zwei Grillstationen und eine Kaffeestube. Vom Wetter her haben wir einen miserablen Tag erwischt. Es regnete und es war grau und kalt – alles andere als einladend. Darum waren wir sehr erfreut, dass so viele der Einladung folgten. Die Besucher waren beeindruckt von den hellen und liebevoll hergerichteten Räumen im Wohnheim und in der Beschäftigung. Sie schätzten auch, dass ihre Fragen von den Mitarbeitenden kompetent und ausführlich beantwortet wurden. Bei Wurst, Brot, Kaffee und Kuchen wurden im Speisesaal und in der Kaffeestube interessante Gespräche geführt und neue Kontakte geknüpft. Die vielen positiven Rückmeldungen veranlassten uns, den Tag der offenen Tür ins Jahresprogramm 2012 aufzunehmen.



... und anschliessend serviert

Zum Schluss danken wir allen, die uns mit grossen und kleinen Spenden bedacht haben. Besonders dankbar sind Ihnen unsere Klienten. Vor allem den Bewohnern des Wohnheims ermöglichen Ihre Beiträge Aktivitäten, die mit den Beiträgen der öffentlichen Hand nicht möglich wären. Sie können sich bestimmt vorstellen, dass jede Unterbrechung des Heimalltags für Menschen mit eingeschränkter Mobilität ein unvergessliches Erlebnis ist. Sollten Sie einmal einer Gruppe auf ihrem Ausflug begegnen, werden Sie unschwer feststellen, dass es für alle Beteiligten ein wertvolles Erlebnis mit vielen Emotionen ist. Wir danken Ihnen allen ganz herzlich für Ihre Spenden, für Ihre Treue und Wertschätzung, die Sie unserer Stiftung entgegen bringen. Wir bitten Sie, bleiben Sie uns auch in Zukunft wohlgesinnt!

Für den Stiftungsrat

R. Ganz

Reinhard Ganz, Präsident

von Igor Bär, Institutionsleiter

Liebe Leserinnen und Leser

Menschen unterscheiden sich nach geografischer und sozialer Herkunft, Tätigkeiten und Berufen, Geschlecht, Alter, Gesundheit, Religion, Weltanschauung, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Hautfarbe, Aussehen, Alter und vielem mehr. Das Wort Vielfalt hat in der heutigen Zeit eine zunehmend wachsende Bedeutung. Wir sehen dies bei uns im Langeneggerhaus. Die verschiedenen Aufgabenbereiche werden laufend angepasst – die Vielfalt des Angebotes steigt. Es wird nach neuen sinnvollen Beschäftigungsaufgaben gesucht, Wohnformen werden diskutiert, Grenzen und Möglichkeiten werden ausgelotet, neue Erkenntnisse und die daraus resultierenden Veränderungen werden eingeführt, immer mit dem Ziel, die Individualität des Einzelnen noch stärker zu berücksichtigen und zu fördern.

Wichtig ist mir jedoch, dass die Berücksichtigung der Individualität jedes Einzelnen nicht auf Kosten der Gemeinschaft geht und dieses Wort zunehmend an Bedeutung verliert.



gespannt erwarten wir die Ankunft der EKZ-Elektro-Bikes



die Vorfreude ist gross, die Erwartungen sind hoch

Denn genau dieses «Miteinander» in einer Gemeinschaft verlangt von jedem Einzelnen viel ab. Empathie, Umgangsformen, Rücksichtnahme auf Kolleginnen und Kollegen, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und vieles mehr sind die Grundlagen für ein vielseitiges, erfolgreiches und ausgefülltes Leben. Wenn jeder sein Handeln nur noch auf sich bezieht und einem der Dienst am Wohl des Gegenübers nicht mehr wichtig ist, ist das Leben arm und zwangsläufig zum Scheitern verurteilt. Aus diesem Grund müssen sich Individualität und Gemeinschaft von der Bedeutung her die Waage halten. Es gehört zu den wichtigsten Betreuungs- und Führungsaufgaben in unserer Institution, dies täglich gut umzusetzen

Wie die Worte Vielfältigkeit und Gemeinschaft in der Praxis gelebt werden, können Sie den vielfältigen «Reportagen», die Sie in diesem Jahresbericht finden, entnehmen. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen.

Vieles wird dort bereits erwähnt, so dass ich nur noch stichwortartig einige



erste Probefahrten mit den verschiedenen Modellen

«Eckpunkte» aus dem vielseitigen Jahr 2011 aufführe.

Teilgenommen haben wir dieses Jahr wiederum an den Märkten Ossingen, Andelfingen und Stammheim.

Um den individuellen Interessen der Klienten besser gerecht zu werden, wurde das Urlaubsangebot auf sieben Ferienlager erhöht. Die Angebote in den «verkleinerten» Gemeinschaften werden themenzentriert angeboten.

Die Rezertifizierung im November 2011 war ein voller Erfolg. Einige Stichworte haben Sie bereits dem Bericht des Präsidenten entnehmen können.

Ich bedanke mich herzlich beim Kiwanis Club Andelfingen, der uns auch dieses Jahr wieder zu einem tollen Ausflug eingeladen hat und nicht nur finanziell, sondern auch mit tatkräftiger Mithilfe unterstützt hat.

Das Projekt «Holzverarbeitung» ist gut angelaufen. Details können Sie dem Be-

richt «Holzverarbeitung im Garten» entnehmen.

Der Tag der «offenen Tür» im vergangenen September war gut besucht. Zahlreiche interessierte Personen aus nah und fern verschafften sich ein Bild vom vielfältigen Angebot der Stiftung Langeneggerhaus.

Im Frühling wurde im Langeneggerhaus das Projekt «EKZ Velostation» gestartet. Zahlreiche Interessenten nutzten das Angebot und leihnten sich die E-Bikes aus. Falls Sie mit einer mobilitätsbeeinträchtigten Person aus Ihrem Verwandtschafts- oder Bekanntenkreis einen Ausflug unternehmen möchten, freuen wir uns auf Ihre Anmeldung.

Ihre Ausbildung zur Fachfrau Betreuung haben Frau Helen Saladin und Frau Luzia Perera erfolgreich abgeschlossen.

All diese und weitere gelungene «Jahres-Highlights» sind nur möglich durch das Engagement aller Beteiligten. Herzlichen Dank!



dank EKZ-Sponsoring können Sie diese Velos kostenlos bei uns ausleihen!

von Daniel von Wartburg, Bereichsleiter
Tagesbeschäftigung



«anpacken»

Beim Zurückschauen auf das letzte Jahr geht mir die Frage nach der Wirkung unseres Handelns oder auch der Effizienz durch den Kopf. Ich frage mich, was Klienten und Mitarbeitende bewegte, freute oder traurig gemacht hat. Ich frage mich, ob wir uns vorwärts bewegt und weiterentwickelt haben – ob Wichtiges erledigt oder nur auf die lange Bank geschoben worden ist? Haben wir getan, was in unseren Möglichkeiten stand – sind wir den Klienten, den Arbeitskolleginnen und Kollegen, den Eltern als unseren Auftraggebern gerecht geworden? Was gibt es an Erwähnenswertem zu berichten?

Im Moment geht mir die Situation einer Mitarbeitenden durch den Kopf. Sie ist seit einem halben Jahr bei uns und bringt sich gut in die tägliche Arbeit ein.

Bei den Klienten kommt sie gut an und wird geschätzt. Ein von Anfang an geplanter Gruppenwechsel dieser Betreuerin macht nun einem Klienten grosse Mühe. Ja, er signalisiert, dass er damit gar nicht einverstanden ist. Der Gruppenwechsel der Betreuerin bedeutet für ihn einen Verlust und löst Unmut, Verzweiflung und Aggressionen aus. Eine gute Begleitung von Klient und Mitarbeiterin, viele Gespräche, ein Aushalten der momentanen Situation und nicht zuletzt der Glaube daran, dass sich beim Klienten der Frust wieder lösen wird, haben nach Wochen zu einer Normalisierung geführt. Während wir uns in solchen Momenten oft ohnmächtig fühlen und nach der besten Lösung suchen, sehen wir auch, dass so unser Handeln laufend überdacht und hinterfragt werden muss. Uns wird erneut bewusst, wie wenig es braucht, um unser tägliches Miteinander durcheinander zu bringen.

Verschiedene Aktivitäten haben im vergangenen Jahr unseren Beschäftigungsalltag geprägt:

- Am Fastnachtsmontag war närrisches Treiben im Haus, im Dorf und am Umzug in Flaach angesagt. Wer es lieber ruhig und ohne Schminke und laute Musik hatte, konnte den Nachmittag bei einem Stück Kuchen im nahen «Lattenbachbeizli» geniessen.
- Bei vielen beliebt sind auch die regelmässigen Filmnachmittage, die Mitarbeitende für Interessierte anbieten.



«ausfliegen»

- Vollen Einsatz aller Beteiligten beobachteten wir am internen Fußballturnier. Schon das Planen und Vorbereiten, wie das Bedrucken der Mannschafts-Shirts, das Vorbereiten des Spielfeldes, das Organisieren der Lautsprecheranlage und der Getränke hat Kreativität generiert und einen Eifer ausgelöst, der dann die richtige Turnierstimmung erzeugte. Alle denen es eine Freude war, konnten mitmachen. Im Rollstuhl oder zu Fuss mit Unterstützung kamen sogar diejenigen zum Einsatz, die von ihren Möglichkeiten her alleine dazu nicht in der Lage gewesen wären.
- Als im Weinland die Traubenernte vorbei war, der Nebel um die Häuser hockte und die warmen Sachen aus dem Estrich geholt wurden, da war Jahrmarktzeit. Zeit für uns, die durchs ganze Jahr hergestellten Anfeuerhilfen, Bastelarbeiten, Karten, Geschenkpapiere, Dörrfrüchte und Kräuterteemischungen für den Verkauf vorzubereiten. Ob wir dann als Marktfahrer oder einfach als Besucher am Markt teilnahmen – es duftete nach gebrannten Mandeln

und Magenbrot, tönte unverkennbar nach Karussellorgel und war einfach wunderbar.

- Letztendlich war auch der Besuch eines Clowns eine weitere Attraktion, die viel zu lachen und zu schmunzeln gab.

Eine deutsche Ethikerin sagt: «Wer stehen bleibt, steht im Weg.» Wir hoffen, dass wir zu keiner Zeit einer Weiterentwicklung im Weg gestanden haben. Mitarbeitende versuchten, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln. Sie sind dabei zu neuen Erkenntnissen gekommen, die sie in ihre zukünftige Arbeit einfließen lassen.



«festen und feiern»

von Janine Aschwanden, Lernende im 1. Ausbildungsjahr zur Fachfrau Betreuung

Brennholzverarbeitung mit der Gartengruppe



Interviews

Smajl:



Findest du es gut, dass du bei der Holzverarbeitung hilfst?

Ja, weil wir Bestellungen haben, die wir den Kunden ausliefern müssen.

Welche Arbeit machst du am liebsten bei der Holzverarbeitung?

Beim Holz mache ich am liebsten das Spalten mit der Maschine, dann kann ich in der Scheune arbeiten, wo es warm ist.

Matthias:



Macht es dir Spass, mit dem Holz zu arbeiten?

Ja, ich arbeite gerne mit der Spaltmaschine.

Gehst du gerne zu den Kunden das Holz liefern?

Ja, das macht mir Spass.

Stefan Ritzmann, Arbeitsagoge Gartengruppe:

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, im Langeneggerhaus die Holzverarbeitung einzuführen?

Aus der Schwierigkeit, dass im Winter die Hälfte unserer Klienten im Garten



keine konstante Arbeit hatte, entstand diese Idee. Diese Tätigkeit ist auch ein gutes körperliches Handwerk.

Wie viele Ster habt ihr dieses Jahr schon etwa verarbeitet?
Ungefähr 20 Ster.

Was habt ihr für verschiedene Angebote beim Holz?

Wir schneiden verschiedene Holzarten auf Mass zu (50 cm, 33 cm, 25 cm), spalten nach Wunsch fein, mittel oder grob, und wir haben auch noch Bündeli als Anfeuerholz sowie K-Lumet als Anzündhilfe.

Bis wohin liefert ihr das Holz?

Im Umkreis von ca. 20 Kilometern mit Lieferpauschalen.

Bestellungen von Holz sowie die Preisliste für das Holz kann man im Sekretariat bestellen.

Tel. 052 305 28 50

Ausflug ins Sea Life

von Joëlle Graf, Praktikantin,
Beschäftigungsgruppe 2

Ausflug ins Sea Life, Konstanz

Im Rahmen meines Abschlussprojektes als Praktikantin plante ich einen Ausflug ins Sea Life Konstanz.

Meine Planungsschritte

1. Ausgangssituation:

Weshalb Sea Life?

Als ich das Projekt plante, dachte ich

zuerst an einen Besuch im Zoo oder daran, mit dem Zug irgendwohin zu fahren. Da die Klienten schon öfters im Zürcher- oder Plättli-Zoo waren, entschied ich mich für's Sea Life in Konstanz.

2. Zielsetzung: Was war mein Ziel?

Mein Ziel war es, den Klienten eine Freude zu bereiten und Abwechslung in ihren Alltag zu bringen, indem wir alle gemeinsam etwas unternehmen und Neues entdecken durften.



faszinierende Pinguine

3. Planung/Organisation:

Im Internet besorgte ich mir die nötigen Informationen, und zwar auf der Seite, www.sealife-konstanz.de. Um genauere Auskunft über die Eintrittsgebühren und Essenskosten zu erhalten, rief ich direkt ins Sea Life an. Am Sonntag vor dem Ausflug machte ich einen Rundgang durchs Sea Life, damit ich mir ein genaueres Bild machen konnte, zum Beispiel betreffend Zufahrt, Sitzgelegenheiten, Toiletten, Restaurant usw. Einige Tage vor dem Anlass reservierte ich telefonisch einen Tisch. Mit den Klienten zusammen erstellten wir einen Elternbrief. Den Brief habe ich geschrieben, die Klienten schnitten ihn zurecht und klebten den Brief auf schön bemaltes Papier.

4. Auswertung:

Es war ein sehr schöner und spannender Tag.

Bei einem nächsten Mal würde ich etwas früher darauf achten, dass mir alle Klienten ihre ID oder ihren Pass einen Tag vor dem Ausflug überreichen.

Teilnehmende Klienten:

K.E, T.H, E.L, T.A, D.Sch

Begleitpersonen:

Brunello Gauss, Jörg Renold, Joëlle Graf

Der Ausflug!



staunen, staunen, staunen ...

Bei kaltem Wetter fuhren wir, die Beschäftigungsgruppe 2, ins Sea Life nach Konstanz.

Um etwa 9.00 Uhr nahmen Brunello Gauss und ich die ersten Klienten in Empfang. Um 9.30 Uhr waren alle teilnehmenden Klienten in der Beschäftigung, ausser A.P., der leider krank war. Während ich noch ein paar letzte kleine Besorgungen machte, nahmen die anderen noch einen Znüni im Speisesaal. Danach gingen wir mit allen Klienten aufs WC. Um 10.00 Uhr sassen alle im Bus. Die Fahrt bis nach Konstanz verlief sehr ruhig. Alle waren aufgeregt und freuten sich sehr. In Konstanz angekommen, lotste ich Jörg Renold, unseren Chauffeur, bis ins Sea Life. Um etwa 10.30 Uhr waren wir auf dem Parkplatz angekommen. Bis zum Aquarium mussten wir noch ein Stück zu Fuss gehen. Während Brunello Gauss und Jörg Renold auf die Klienten schauten, bezahlte ich die Eintritte.

Brunello Gauss machte immer mal wieder ein paar Fotos, während wir die Fische betrachteten. E.L und T.A zeigten viel Interesse, D.Sch und K.E mussten wir immer wieder motivieren, hinzuschauen. T.H durfte es sich im Rollstuhl gemütlich machen. Als wir durch den Tunnel kamen, wo die Haie, Rochen, Schildkröten etc. direkt über unseren Köpfen hinweg schwammen, zeigten alle sichtlich mehr Interesse und Freude als am Anfang. D.Sch war besonders von den Pinguinen fasziniert. Auch den anderen Klienten gefiel es, den tollpat-schigen Tieren zuzusehen.

Nach diesem Rundgang war es schon Zeit fürs Mittagessen.

Da es nicht so viele Besucher hatte, konnten wir uns schön aussuchen, wo wir essen wollten. Es gab für jeden, ausser für T.H, die Kartoffeln mit Dip, Gurken



ein rundum gelungener Tag

und Rüepli bekam, paniertes Schnitzel mit Pommes. Danach war es auch schon Zeit, um sich auf den Heimweg zu begeben. Plangemäss, nämlich um 15.30 Uhr, waren wir wieder zurück im Langeneggerhaus Ossingen.

Es war ein sehr schöner und entspannter Tag. Alle waren gut gelaunt und es gab auch keine Unannehmlichkeiten oder sonstige Probleme.



Schnitzel mit Pommes schmeckt immer

Von Irma Küng, Gruppenleitung
Wohnung 2

Ein neuer Mitarbeiter

Auf der Wohnung 2 hat ein Mitarbeiterwechsel stattgefunden, der eine geht, ein anderer kommt, so wie es die Klienten schon viele Male erlebt haben. Zu diesem Thema habe ich die beiden Klienten Reto und Stefan befragt. Was meint ihr dazu?

Reto: «Mir macht es nichts aus, so gibt es frischen Wind ins Team.»

Stefan: «Wenn ein Mitarbeiter weg geht, bin ich traurig.»

Zum Thema neuer Mitarbeiter ein Zitat aus dem Leitbild.

«Im Wohnbereich leben die Bewohnerinnen und Bewohner in einer Atmosphäre, die Geborgenheit und Vertrautheit vermittelt. Wir unterstützen und begleiten sie mit dem Ziel der Erhaltung ihrer grösstmöglichen Selbständigkeit in allen lebenspraktischen Bereichen. Die Freizeitaktivitäten dienen der Förderung der Wohngemeinschaft sowie der Individualität des Einzelnen und der Kontaktpflege zu Angehörigen und zur Öffentlichkeit.»



Vertrautheit und Geborgenheit

Ein Mitarbeiterwechsel stellt an das Team hohe Anforderungen. Jeder Klient hat eine eigene Geschichte, jeder Klient hat ein anderes persönliches Bedürfnis, jeder Klient ist individuell, sei es in der Pflege oder in der Betreuung. Diese Individualität ist für einen neuen Mitarbeiter interessant und gleichzeitig auch herausfordernd.

Wir haben viele Hilfsmittel wie z.B. Dienstplan, Arbeitsplan, Checklisten, QM-Ordner, Kardex usw., die wir nachlesen und vermitteln müssen. Da wir interdisziplinär zusammenarbeiten, gibt es auch von dort Anforderungen und Richtlinien, die zu befolgen sind. Die Kommunikation Wohnheim – Beschäftigung ist sehr wichtig. Wir geben uns grosse Mühe, dem neuen Mitarbeiter so viel wie möglich mitzugeben.

Eines davon ist die Erfahrung, was wir einzeln und im Team erleben.

Die Klienten machen teilweise Regress, testen den neuen Mitarbeiter aus. «Wie



ernsthafte Diskussionen



und jede Menge unbeschwerter Spass

weit kann und muss ich gehen, damit ich den neuen Mitarbeiter spüre, wo ist der Rahmen, wo der Spielraum?»

Manchmal huscht mir ein Lächeln über das Gesicht, denn ich weiss, das habe ich auch erlebt. Es freut mich sehr, dass die Klienten ihrer Art entsprechend auch «nein» sagen können. Nach wenigen Wochen ist der neue Mitarbeiter integriert. Die Klienten fassen Vertrauen, das Testen wird weniger, der «Alltag» ist eingeleitet. Mann oder Frau kennt sich. Aber irgendwann kommt er wieder: ein neuer Mitarbeiter!

*von Thomas Brönnimann,
Wohngruppe 2*

Einstieg – Eindrücke – Langeneggerhaus Ossingen

Auf der Suche nach einer geeigneten Stelle im Behindertenbereich ging ich zunächst von meinem Wohnort aus und schaute mich in meiner nächsten Umgebung um. Das Langeneggerhaus in Ossingen war mir bereits ein Begriff und so landete ich schnell auf dessen Home-



neu auf der Wohnung 2: Thomas Brönnimann

page www.langeneggerhaus.ch. Unter der Rubrik «Offene Stellen» war prompt etwas Interessantes ausgeschrieben, und ich bewarb mich sogleich. Daraufhin wurde ich zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen und in einem weiteren Schritt zu einem Schnuppertag.

Bei meinem Schnuppertag konnte ich alle Klienten sowie einige der Mitarbeitenden kennen lernen. Dieser Tag, reich an Eindrücken, sowie die Konstellation der Menschen auf der Wohngruppe 2, waren mir auf Anhieb sympathisch und hinterliessen eine nachhaltige positive Wirkung auf mich.

Wie sich herausstellte, war dieser erste Eindruck gegenseitig, und so konnte ich schon bald meinen ersten Arbeitstag antreten. Ich wurde sehr herzlich empfangen. Einige Klienten hatten im Vorfeld ein grosses Willkommensplakat vorbereitet und aufgehängt. Ich fühlte mich sehr schnell akzeptiert.

In den ersten vier Wochen wurde ich während meinen Diensten stets angeleitet und begleitet. Mit System wurde ich umfassend in die unterschiedlichen Bereiche und Tätigkeiten eingeführt.

Das Schwierigste war für mich am Anfang, die Flut der neuen Informati-



gemeinsam durch den Alltag

onen einzuordnen und zu verarbeiten. Einerseits galt es die Geschichte der Klienten, ihre Eltern und ihr Umfeld möglichst schnell kennen zu lernen, und andererseits die Abläufe der Wohngruppe und die weiteren Bereiche des Betriebes mit seinen zahlreichen Mitarbeitenden kennen zu lernen.

Schnell wurde mir auf der Wohngruppe bewusst, dass die hohe Kunst des Betreuens im Alltag darin besteht, den Spagat zu meistern zwischen einerseits umfassender Einzelbetreuung der sieben Klienten mit ihren differenzierten Bedürfnissen und unterschiedlichen Gegebenheiten, und andererseits den Anforderungen des betrieblichen Ablaufs gerecht zu werden (z.B. die Beschäftigungszeiten oder Termine der Klienten, aber auch die Arbeits- und Dienstzeiten



Abendessen in den Ferien

der Mitarbeitenden einzuhalten). Das eine kann das andere jeweils beeinflussen. Als BetreuerIn möchte man sich schliesslich für jeden Einzelnen möglichst viel Zeit nehmen und allen dieselbe Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung zukommen lassen. Gleichzeitig darf man die Ansprüche der Gruppe und des Alltags nicht aus den Augen verlieren.

Wichtig ist auch stets etwas zu denken, um Konfliktpotentialen vorzubeugen. Dabei ist Empathie sehr hilfreich, um Stimmungen wahrnehmen zu können und möglichen Auseinandersetzungen entgegen zu wirken. Einfühlungsvermögen und eine genaue Beobachtungsgabe sind auch gefragt, um Gemütszustand und gesundheitlichen Zustand der Klienten richtig einschätzen zu können.

Es ist auch in ganz praktischen Situationen wichtig, präventiv zu handeln. Beispielsweise wenn es darum geht, dass sich keine Infekte auf der Wohngruppe verbreiten (Fusspilz, Durchfall, Grippe, etc.) oder wenn jemand Allergien hat. So mag zum Beispiel D. Orangensaft sehr gern, während dagegen A. allergisch darauf reagiert.

Natürlich laufen die Dinge auf der Wohngruppe nicht immer hundertprozentig harmonisch ab. Es sind unterschiedliche Charaktere, die jeweils in unterschiedlichen Stimmungen aufeinander treffen. Und so muss man auch manchmal dem Einzelnen und seinen Originalitäten Grenzen setzen oder beruhigend, vermittelnd und korrigierend, jedoch auch bestätigend und lobend, sowie auffordernd und fördernd in eine Situation einwirken.

Mit Menschen zusammenzuarbeiten

empfinde ich immer wieder als bereichernd. So ist es im ersten Moment überraschend, wenn einem morgens um 06:30 Uhr der Bewohner S. mit einer dicken Umarmung entgegen kommt und einen herzlich willkommen heisst. Nicht viele Berufsleute starten so in den Arbeitstag – für mich eines der Privilegien des Sozialpädagogen. ☺

Nach den ersten sechs Wochen bin ich nun voll auf der Wohngruppe 2 angekommen. Ich fühle mich gut integriert und freue mich, Teil des Langeneggerhauses und dieser Wohngruppe 2 sein zu dürfen und diese mitzuprägen.

von Josette Müller, Wohngruppe 2

Gedanken im Hinblick auf meine Pensionierung

Sehr gerne möchte ich euch etwas «Chliises» mitteilen und wie es im Wort mitteilen schon heisst, teilen wir etwas miteinander.

Ich bin seit April 1993 im Langeneggerhaus tätig. Schon 19 Jahre! Als ich begann, wollte ich etwas Neues erfahren. Das Langeneggerhaus war da, und Herr Fluck hat mich eingestellt. Von einem Tag auf den anderen war ich nicht mehr «nur Mutter» sondern Betreuerin. Ich hatte neu nicht «nur zwei Kinder», sondern gleich ein Dutzend zu Betreuende. «Chliini, grossi, jungi und weniger jungi, lärmigi und ruhigi und no viel meh». Alle haben Erwartungen an mich gestellt und mir dafür viel Liebe zurückgegeben.

Diese Arbeit hat mir Unabhängigkeit geschenkt, finanzielle auch, aber nicht nur.



Abschied von einem erfüllten Berufsleben

Sie hat mich verändert, da ich nicht nur für meine Familie Verantwortung tragen musste, sondern auch für die mir Anvertrauten, und das war für mich neu!

Was ich ebenfalls gelernt habe, ist voraus zu denken. Nicht planen, oh nein, das fehlt mir immer noch, aber ich habe gelernt, rasch zu reagieren, schnell zu entscheiden und die Konsequenzen zu tragen.

Für mich war ebenfalls neu, dass ich in einem vorgegebenen Ablauf, einem Rhythmus arbeiten musste. Es ist für alle beruhigend, einem gewissen Tagesrhythmus zu folgen. Allerdings stellte mir dieser Rhythmus auch gewisse Probleme. Für mich war es schwierig, diesen Trott zu durchbrechen. Es ist mir bewusst, dass ich viel mehr hätte tun können, dass ich viel mehr Möglichkeiten hätte nutzen können, um Neues einzuführen oder auszuprobieren. Doch auf Änderungen kam auch die Frage, WO-FÜR etwas ändern? Und aus Bequemlichkeit oder auch aus Müdigkeit bin ich wieder im alten Trott gelandet. Zurück ins Bekannte, zurück zum Bestehenden. Denn, den Trott zu brechen ist für niemanden bequem. Es braucht eine gute umsetzbare Idee, viel Hartnäckigkeit, und man muss an das glauben, was man umsetzen will! Dazu kommt noch das Durchhaltevermögen, an dem ich



musikalischer Ausklang

immer noch am Arbeiten bin!

Die vielen Jahre im Langeneggerhaus haben mich viel gelehrt. Durch die Arbeit habe ich mich selber besser kennen gelernt, und ich konnte viele Erfahrungen sammeln, positive wie negative. Ich habe die Fähigkeit (wem soll ich dafür danken?), die negativen Erfahrungen zu relativieren und die positiven umso mehr zu geniessen und davon zu profitieren. Das machte mein Leben viel einfacher und reicher.

Was ich im Langeneggerhaus auch lernte: zu nehmen und zu geben. Wenn ich heute die Tätigkeit als Betreuerin mit wenigen Worten umschreiben müsste, würde ich sagen: «Gib und nimm!»

Die Arbeit als BetreuerIn braucht Klarheit und viel Überzeugung. Das bedeutet, dass man sich selbst treu bleiben soll, da man sonst unecht wirkt und man an Spontanität und Glaubwürdigkeit verliert. Die Spontanität ist eine grosse Gabe, die ich im Langeneggerhaus richtig geniessen konnte. Denn dort war meine Spontanität willkommen, wogegen ich in der Aussenwelt von Zeit zu Zeit darüber stolpere und ich somit wirke, als wenn ich nicht alles im Griff hätte.

In diesen 19 Jahren im Langeneggerhaus hatte ich zwei Kunstschulen besucht, die erste in Lenzburg von 1992 bis 2000, die ich mit der Lehrerausbildung abschloss. Die zweite Ausbildung



«tschau, tschau» Josette

«Kunstagogik im Behindertenbereich» von 2007 bis 2008 habe ich mit der Zertifizierung abgeschlossen.

«Nur der fehlerhafte Mensch ist der kreative Mensch!

*Nur aus dem Mangel spriesst Neues!
Aus Schwächen entstehen Stärken.»*

(Lob des Fehlers von Reinhard Kahl)

Jetzt werde ich pensioniert, und wie Reto, ein Klient, sagte: «Auf eine Art ist es schade». Aber ich werde jetzt viel Zeit haben, und ich will wieder in den fehlerhaften Menschen hineinschlüpfen, um meine Kreativität auf die Probe zu stellen, und vielleicht spriesst etwas Neues? Wer weiss?

Jetzt bedanke ich mich herzlich:

Zuerst bei den «Langeneggerhäuslern», die mir so viel geschenkt haben.

Bei den Mitarbeitern, die mir so viel geholfen haben.

Bei den Eltern, die mir so viel anvertraut haben.

Bei euch allen, die ich in diesen Jahren kennengelernt habe.

Ich erinnere mich gerne an alle Personen, denen ich während meiner Tätigkeit

Jahresrechnung

Aktiven

Umlaufvermögen

Flüssige Mittel	3'473'342.26
Forderungen	252'594.85
Aktive Rechnungsabgrenzung	2'662'952.65

Anlagevermögen

Immobilien	2'749'038.65
Mobilien	28'268.87
Fahrzeuge	50'992.80

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital

Finanzverbindlichkeiten	40'215.70
Passive Rechnungsabgrenzung	2'541'769.02

Langfristiges Fremdkapital

Finanzverbindlichkeiten	-
-------------------------	---

Organisationskapital

Stiftungskapital	20'000.00
erarbeitetes freies Kapital (inkl. Spenden)	6'610'205.36

Fondskapital

Zweckgebundenes Fondskapital	5'000.00
	9'217'190.08

Bilanz per 31.12.2010

3'232'281.71	218'484.50
	2'771'041.60

2'848'218.65	42'851.91
	17'851.25

82'363.45	2'495'000.00
-----------	--------------

-	20'000.00
	6'533'366.17

-	-
	9'130'729.62

Betriebsrechnung 2011

Ertrag

Erträge aus Leistungsabteilungen innerkantonal	4'100'247.00
Erträge aus Leistungsabteilungen ausserkantonal	272'692.10
Ertrag aus Dienstleistungen	18'324.70
Finanzertrag	11'293.00
Ausserordentlicher Ertrag	3'000.00

Aufwand

Personalaufwand	3'657'381.37
Betriebsmaterial und Verpflegung	185'044.25
Unterhalt Sachanlagen	135'262.60
Mietzins	2'500.00
Finanzaufwand	5'876.45
Abschreibungen	134'503.49
Energie	53'758.20
Tagesbeschäftigung, Freizeitgestaltung	98'252.90
Verwaltung, Sachversicherungen, übr. Sachaufw.	127'660.10

Betriebsgewinn 2011 und 2010

5'317.44	4'405'556.80
	4'405'556.80

Betriebsrechnung 2010

4'272'716.50	237'525.55
	11'784.65
	9'827.05
	-

3'782'650.70	185'770.40
	113'546.70
	2'500.00
	320.95
	177'336.12
	49'656.75
	102'942.05
	109'970.35

7'159.73	4'531'853.75
	4'531'853.75

Stiftungsrechnung 2011

erarbeitetes freies Kapital inkl. Spenden per 01.01.	6'533'366.17
Stiftungskapital	20'000.00
Betriebsergebnis Geschäftsjahr	5'317.44
Spendeneingänge	71'521.75
Eigenkapital per 31.12.	6'630'205.36


Stiftungsrechnung 2010

6'439'069.44	20'000.00
	7'159.73
	87'137.00
	6'553'366.17

Zuweisung zweckgebundener Fonds	5'000.00
Fondskapital per 31.12.	5'000.00

-	-
	-

MANNHART & FEHR TREUHAND AG
Winkelriedstrasse 82 • CH 8203 Schaffhausen
Telefon: +41 52 632 20 20 • Telefax: +41 52 632 20 21 • E-Mail: info@mft-treuhand.ch

Mitglied Treuhänderkammer 
Mitglied Treuhänder-Verband **STV USB**



An den
Stiftungsrat der
Stiftung Langeneggerhaus für Behinderte
8475 Ossingen

Schaffhausen, 29. Februar 2012

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der Stiftung Langeneggerhaus für Behinderte, Ossingen, für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Ferner bestätigen wir die Richtigkeit und Vollständigkeit der Betriebs- und Kostenrechnung nach den Bestimmungen des Kontenrahmens „Curaviva IVSE 2008“.

Mannhart & Fehr Treuhand AG


Patrik Schweizer
Buchhalter mit eidg. FA
Revisionsexperte
Mandatsleiter


Daniel Fehr
Dipl. Wirtschaftsprüfer
Revisionsexperte

Jahresrechnung 2011 (Bilanz und Erfolgsrechnung)

Institutionsleitung

Bär Igor, Institutionsleiter

Administration

Schärer Doris, Sekretariat

Zihler Ruth, Sekretariat

Wohnbereich

Schenk Barbara, Bereichsleiterin

Spöndli Barbara, Stv. Bereichsleiterin

Gruppenleitung

Hartmann Rachel, Wohnung 3+4

Küng Irma, Wohnung 2

Spöndli Barbara, Wohnung 1

Mitarbeitende Wohnheim

Azzola Sandra

Bareau Alexandrine

Böhringer Sabina

Bosshard Erika

Brütsch Daniel

Bühler Katharina

Diethelm Katharina

Ehret Yvonne

Fenner Doris

Fischer Sylvia

Flach Andreas

Gredig Erika

Ilg-Vetterli Sarah

Jehle Xenia

Kimmel Andreas

Kleeli Manuela

Leysinger Claudia

Maurer Bernadette

Mettler Rita

Monhart Monika

Müller Josette

Netzlauff Lurdes

Nouadjeu Arlette

Pfister Vreni

Rochat Sylvia

Saladin Helen

Schärer Barbara

Schoch Ursula

Sprenger Margrit

Stromberger Meris

Sturzenegger Beatrice

Theiler Kathrin

Thoma Manuela

Walder Fabienne

Zehnder Maya

Tagesbeschäftigung

von Wartburg Daniel, Bereichsleiter

Eugster Corina

Frei Ruprecht Marianne

Gauss Brunello

Kägi Sarah

Leutwyler Monika

Montalban Doris

Schnell Heidi

Schwarze Ellen

Steiger Verena

Walser Roland

Garten- und Tiergruppe

Schmider Joachim, Stv. Bereichsleiter

Ritzmann Stefan

Ökonomie / Tagesbeschäftigung

Bär Maria, Lingerie

Hagmann Marlen, Lingerie

Labhart Andreas, Koch

Mettler Lamwiang, Küche

Graf Yvonne, Hausdienst

Kammel Peter, Hauswart

Roldan Julian, Unterhalt Liegenschaft

Stierli Sven, Unterhalt Liegenschaft

In Ausbildung

Aschwanden Janine, Tagesbeschäftigung

Bolliger Sandra, Wohnbereich

Meier Ruth, Wohnbereich

Russenberger Angela, Tagesbeschäftigung

Ryter Anja, Garten- und Tiergruppe

Walter Martina, Tagesbeschäftigung

Praktikanten / Praktikantinnen

Wohnbereich

Hürlimann Bianca

Schrämli Barbara

Tagesbeschäftigung

Graf Joëlle

Huber Rona

Kellerhals Corinne

andere Funktionen

Renold Jörg, Transportdienst

Sigrist Elsbeth, Transportdienst

Zihler Hans, Transportdienst

Lehmann Irène & Reolon Vreni,

ökumenische Feiern (selbständig)

Reutimann Brigitte,

Physiotherapie (selbständig)

Stiftungsrat Amtsdauer 2009 bis 2012

- | | |
|--|----------------|
| – Ganz Reinhard, Oberstufenlehrer, Humlikon | Präsident |
| – Kern Heinz, Oberstufenlehrer, Oberstammheim | Vizepräsident |
| – Geiger Jürg, Dr. iur., Marthalen | Sekretär |
| – Vollenweider Hans-Ulrich, Bankdirektor, Marthalen | Finanzvorstand |
| – Freuler Markus, Geschäftsführer, Winterthur | |
| – Haag Renée, Sozialpädagogin, Wiesendangen | |
| – Höhener Hans-Peter, Gemeindeschreiber, Wiesendangen | |
| – Mosimann Heidi, Mitarbeiterin Schulverwaltung, Oberstammheim | |
| – Ritzmann Elsbeth, Bäuerin und Lehrerin, Volken | |
| – Roost Willy, Architekt, Kleinandelfingen | |
| – Strupler Agnes, Leiterin HPS Humlikon, Winterthur | |
| – Ulrich Anita, Familienfrau, Guntalingen | |
| – Ziegler Elisabeth, Hausfrau u. Handarbeitslehrerin, Aadorf | |
| – Zollikofer Jürg, Dr. med., Ossingen | |

Heimkommission

- | | |
|---|-----------|
| – Ganz Reinhard, Oberstufenlehrer, Humlikon | Präsident |
| – Haag Renée, Sozialpädagogin, Wiesendangen | |
| – Schoeller Max, Kaufmann, Ossingen | |
| – Strupler Agnes, Leiterin HPS Humlikon, Winterthur | |
| – Ziegler Elisabeth, Hausfrau und Handarbeitslehrerin, Aadorf | |